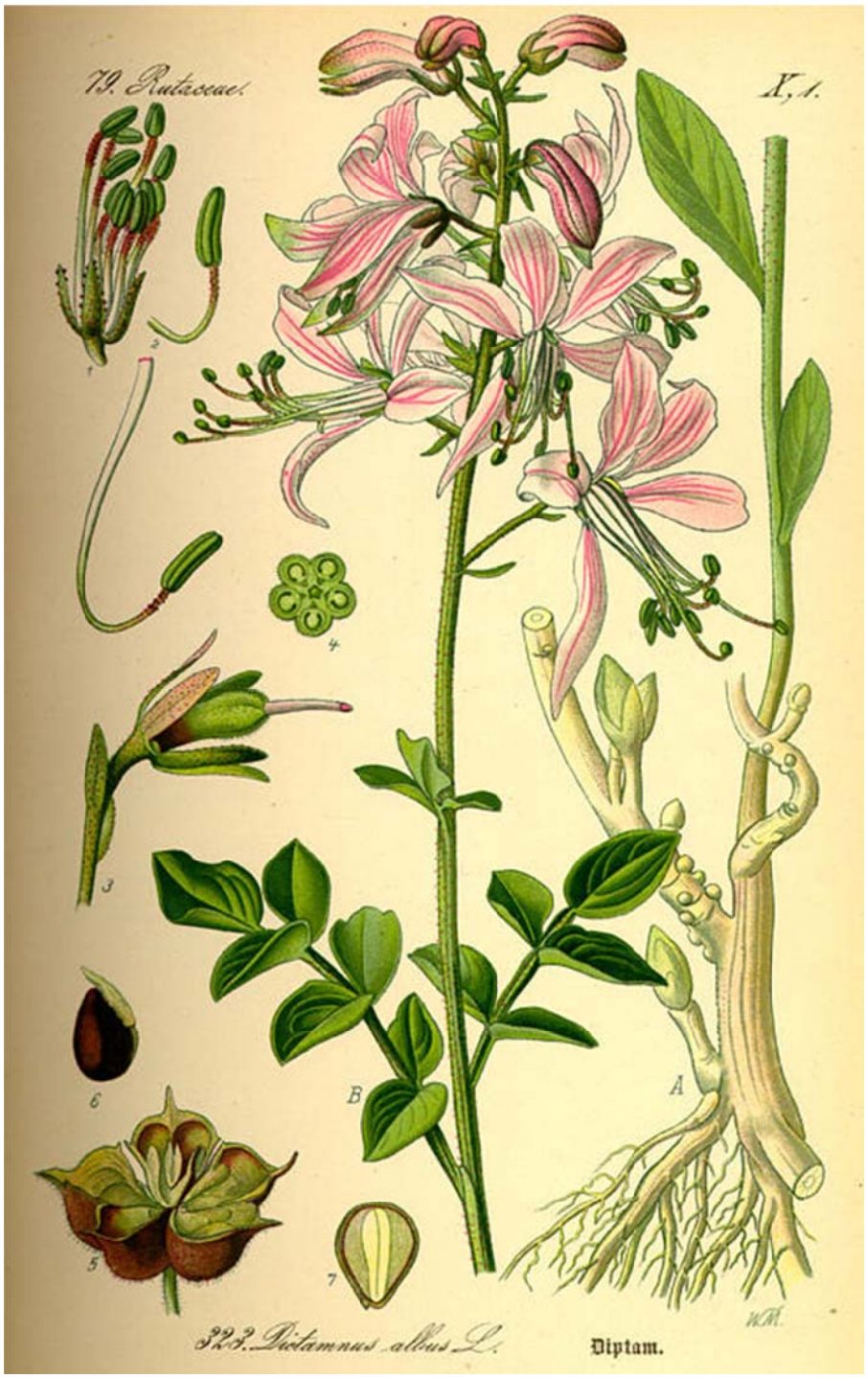
DICTACMUN ALBUS



Carolina Gisel Matti

STECKBRIEF

Name	Dictacmun albus / Weisser Diptam
Familie	Rutaceae / Rautengewächse

Diptam ist eine seltene und stark gefährdete Art. Das Sammeln von Pflanze oder Pflanzenteilen ist verboten. Sie geniesst deshalb den Status „streng geschützt“.

Verwendete Droge	Dictamni folium / Diptamblätter: die getrockneten, zum Teil auch frischen Blätter. Dictamni albi radix / Weisse Diptamwurzel, die getrocknete Wurzel.
Inhaltsstoffe	Die Pflanze enthält in ätherischen Ölen gelöst hautreizende Furanocumarine wie Bergapten, Xanthotoxin und Psoralen sowie Furochinolinalkaloide. Im weiteren Thymolmethyläther, Pinen, Anethol, Estragol, Myrcen, Limonen, Cineal, Alkaloide wie Skimmianin, Fagrain und Dictamin, ausserdem Saponine, Bitterstoffe, Anthocyane und Flavonglykoside. Limonoide wie Obacunon und Limonin sind ebenfalls zu finden.
Wirkungen	Phototoxisch
Indikationen	In China und Korea wird die Droge eingesetzt gegen Gelbsucht, bei Hautaffektionen als entzündungshemmendes Mittel, bei rheumatischen Erkrankungen, bei Fieber, bei Gebärmutterblutungen, zur Förderung des Menstruationsflusses und zum Austreiben der Nachgeburt, bei Fadenpilzerkrankungen, zur Beruhigung, als Tonikum, und bei nervösem Weinen bei Kindern. Abkochungen werden äusserlich bei Ekzemen, Grindflechte und Krätze aufgetragen. In Indien werden wässrige Extrakte bei Amenorrhoe und zur Geburtenregelung eingesetzt; in Chile zur Förderung des Menstruationsflusses. Die Wirksamkeit der Droge bei diesen Indikationen ist nicht belegt. **Homöopathie:** Dictamnus albus HAB34, die frischen Blätter. Anwendungsgebiet: Gebärmutter- und Menstruationsbeschwerden.
Zubereitung und Dosierung	Heute sind Anwendungen mit dem weissen Diptam weitgehend obsolet.

BOTANIK

Vorkommen	Südliches und mittleres Europa bis nach Asien hinein. In der Schweiz praktisch ausgestorben.
Wurzelstock	Kriechend, weisslich.
Stängel	Aufrecht.
Blätter	Einfach gefiedert mit 3 bis 5 Fiederpaaren und besitzen einen zitronenartigen Duft.
Fiedern	Länglich-eiförmig, bis 8 cm lang.

Geschichte

Im Mittelalter wurde die Droge als harntreibendes Mittel, zur Förderung des Menstruationsflusses, gegen Würmer, Hysterie und vor allem als Mittel gegen Epilepsie verwendet. Gegen Ende des 19. Jh. auch bei Magenleiden sowie als Einreibung gegen Rheuma. In der Volksmedizin ist die Droge auch heute noch zur Förderung des Monats- und Wochenflusses, gegen Fluor albus, Hysterie (in Kombination mit Mistel und Paeonie), Krämpfe und bei Urogenitalerkrankungen in Gebrauch.

Quellen: www.pharmawiki.ch, www.awl.ch, www.arzneipflanzenlexikon.info